

Insgesamt bietet das Buch eine auch für Laien gut verständliche „fundierte Einführung in die religions- und geistesgeschichtlichen Verhältnisse der Spätantike“, wie es sie in dieser Qualität im deutschen Sprachraum bisher kaum gibt (8). Daß das Werk bereits 40 Jahre alt ist, fällt dabei an nur wenigen Stellen überhaupt auf. Die aktualisierenden Literaturhinweise und Anmerkungen des Herausgebers hätten allerdings zahlreicher und ausführlicher angebracht werden können. Josef Blank ist dafür zu danken, daß er dieses bedeutende Werk Bardys für die deutschsprachige Öffentlichkeit entdeckt und aufbereitet hat.

H. Frohnhofer

MARTIN, Gerhard Marcel: *Werdet Vorübergehende*. Das Thomas-Evangelium zwischen Alter Kirche und New Age. Stuttgart: Radius 1988. 196 S. Kart. 28,-.

Das erst im Rahmen der spektakulären Funde gnostischer Schriften im oberägyptischen Nag Hammadi im Jahr 1945 wiederentdeckte sogenannte Thomas-Evangelium enthält 114 in loser Folge aneinandergereihte Sprüche (Logien) in koptischer Sprache. Ob diese tatsächlich der gnostisierenden Richtung des frühen Christentums zuzurechnen sind, ist bis heute umstritten; mit guten Gründen wird auch die These vertreten, daß hierin „eine Überlieferung von Jesus-Worten vorliegt, deren Textgrundlagen bis an den Anfang des 2. Jahrhunderts heranreichen und die weitgehend unabhängig gegenüber anderen Traditionsträngen der frühen Christenheit und damit auch gegenüber Neuem Testamente und Gnosis ist. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, daß Teile dieses Stranges sogar weiter zurückreichen als die biblischen Evangelien“ (10). Dieses würde ihre Bedeutung für die gegenwärtige theologische Diskussion natürlich zusätzlich erhöhen, wobei auch die Frage aufge-

worfen wäre, warum die Logien des Thomas-Evangeliums bei der Kanonisierung des Neuen Testaments nicht berücksichtigt wurden. Gesichert freilich scheint lediglich, daß die Logien des Thomas-Evangeliums „in den ersten Jahrhunderten christlicher Überlieferung eine beachtliche Rolle gespielt haben mögen, dann aber verlorengegangen sind“ (9).

Mit der Vorstellung aller und der Kommentierung der ersten 42 Logien dieses Evangeliums verfolgt der Autor das Ziel, „einen Ver fremdungseffekt (zu) bewirken“, indem „Menschen, die sich der christlichen Tradition sehr eng verbunden fühlen..., einmal das Eigene wie ein Fremdes gezeigt bekommen“ (12). Dies bedeutet für Martin, „den Hauptstrom der Tradition (Neues Testament u.a.) fremder und den Nebenstrom des Thomas-Evangeliums vertrauter werden zu lassen, und zwar so, daß sich beide gegenseitig näherücken“ (13).

Ohne die Logien nun zu ordnen und nach Aussageinhalten zusammenzufassen sowie unter dem Eingeständnis, daß in der Beschränkung auf die ersten 42 Logien „ein Moment von Willkür“ enthalten ist (175), widmet Martin diesen nun der Reihenfolge nach kurze Kommentare. Diese sind in der Regel wenig informativ und zeigen kaum die Absicht, die Logien aus ihrer Zeit und ihrem Kontext verständlich machen zu wollen. Vielmehr offenbaren sie weithin einen Predigtcharakter, wobei nicht selten Erkenntnisse der Tiefenpsychologie und Anthropologie, aber auch Zitate aus moderner Literatur vorge tragen und verwendet werden. Inhaltlich bieten die Logien des Thomas-Evangeliums nicht wesentlich anderes als die neutestamentlich kanonisierten Evangelien. Die beigefügten Kommentare sind in der Summe wenig erhelltend und ohne konkreten Bezug auf die Eigenart des Thomas-Evangeliums als einer Schrift aus dem frühen Christentum.

H. Frohnhofer

Zeitgeschichte

MAGNIS-SUSENO, Franz von: *Neue Schwingen für Garuda*. Indonesien zwischen Tradition und Moderne. München: Kindt 1989. 214 S. (Fragen einer neuen Weltkultur. 4.) Kart. 24,80.

Die Gesellschaften der Entwicklungsländer befinden sich mitten in einem tiefreichenden und oft schwierigen Kulturwandel. Einerseits lassen sich ihre vielfältigen Probleme ohne eine

gewisse Modernisierung kaum lösen, andererseits kann der Einbruch der Moderne zu schwerwiegendem „Kulturverlust“ oder gar zur Zerstörung ganzer Kulturen und Völker führen. Inmitten dieses Spannungsfelds, in dem so vielfältige Werte, Bedürfnisse und Tendenzen aufeinanderstoßen, suchen sie nach einer neuen kulturellen Identität, in der traditionelle und moderne Elemente zu einer Synthese verschmelzen. Dieser Problemkreis, dargestellt am Beispiel Indonesiens, war Thema einer Vorlesungsreihe, die Franz Magnis-Suseno im Rahmen des Forschungs- und Studienprojekts der Rottendorf-Stiftung im Sommersemester 1987 an der Hochschule für Philosophie der Jesuiten in München hielt. Erfreulicherweise liegen seine Überlegungen nun auch in Buchform vor.

In den beiden ersten, eher einleitenden Kapiteln skizziert Magnis-Suseno „Die Moderne als planetarisches Schicksal“ und gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte Indonesiens bis in die Gegenwart. Im 3. und 4. Kapitel stellt er die „javanische Harmonie-Ethik“ und „Elemente des javanischen Weltbildes“ vor und umreißt jeweils die Probleme, die der mit dem Einbruch der Moderne gegebene Wandel dabei mit sich bringt. Welche neuen und doch kulturspezifischen Synthesen daraus entstehen können, zeigt exemplarisch das 5. Kapitel „Pancasila-Staat und Mystik der Macht“, in dem das politische System Indonesiens dargestellt wird, das moderne

politische Institutionen mit einem traditionellen javanischen Machtverständnis verbindet. Das letzte Kapitel behandelt das Thema Inkulturation und javanische Kultur, wobei der Autor vor allem die verschiedenen Formen javanischer Gotteserfahrung dem Selbstverständnis des Christentums gegenüberstellt.

Das Buch gibt einen faszinierenden Einblick in eine fremde Kultur, der es offensichtlich gelingt, inmitten aller Modernisierungsprozesse die eigene Identität zu bewahren. Selbstverständlich vollzieht sich ein solcher Wandel nie ohne Krisen, und seine Ergebnisse werfen manche kritischen Fragen auf, wie gerade das Beispiel der ziemlich autoritären „Pancasila-Demokratie“ Indonesiens deutlich zeigt. Wer Interesse an diesen wichtigen Problemen hat und einen ersten Einblick in eine ganz andere Kultur mit ihren vielfältigen Problemen gewinnen will, dem kann man nur empfehlen, zu dieser fundierten und doch gut lesbaren Einführung zu greifen. Man spürt beim Lesen, daß der Autor seit fast 30 Jahren in Indonesien lebt und die javanische Kultur aus eigener Lebenserfahrung kennt. Wer beim Lesen auf den Geschmack gekommen ist, mag dann zum grundlegenden Werk des gleichen Autors greifen: Javanische Weisheit und Ethik. Studien zu einer östlichen Moral (München 1981) oder zur Kurzfassung: Javanische Moral, in: Zeitschrift für Philosophische Forschung 35 (1981) 111–127, 267–283. J. Müller SJ

Kirche

NOUWEN, Henri J. M.: *Nachts bricht der Tag an. Tagebuch eines geistlichen Lebens*. Freiburg: Herder 1989. 272 S. Kart. 29,80.

Wie bringt man einem modernen Menschen die Grundprobleme einer Spiritualität nahe, die die Herausforderungen der heutigen Zeit wahrnimmt und sie redlich zu bestehen versucht? Man nimmt ihn mit auf eine Reise nach innen. Das wäre zumindest die Antwort von Henri J. M. Nouwen, der durch sein Tagebuch „Ich hörte auf die Stille“ (Freiburg 1983) bereits zu den geistlich erfahrenen Schriftstellern unserer Tage zählt. Im vorliegenden Band berichtet er über

seinen ungewöhnlichen Lebensweg, der ihn aus der Professur für Pastoraltheologie an der Harvard-Universität (USA) in die Gemeinschaft der „Arche-Bewegung“ führt, die sich das Leben mit Behinderten zum Ziel gesetzt hat. Der Leser begleitet den Tagebuchschreiber auf seinem inneren Weg, erfährt seine Betroffenheit, nimmt teil an seinen Reflexionen, hört auf seine Erfahrungen und begreift am Ende, wie aufregend und keineswegs alltäglich es ist, sich auf den Weg Jesu zu machen. Nouwen setzt in seinen Berichten feinfühlig und entschieden Kontrastpunkte zu den „Häresien“ unserer Zeit. Wichtig